



"European Vision"

**Die ganze Welt, wir alle, sitzen eigentlich im gleichen Boot. Aber weil die einen immer etwas gleicher sind als die andern, sassen die Grossen Acht und ihr Tross vor Genua auf dem Luxusship "European Vision", das einer Burg gleich gegen die widerspenstigen "Untertanen" auf dem Festland abgeschottet wurde. Welch ein Aufwand – für welches Resultat?**

Nachdem uns die NZZ darüber aufgeklärt hatte, dass die Effekte der Globalisierung überschätzt würden und geringe empirische Evidenz für die Abnahme des Einflusses der Politik bestehe (NZZ 18.8.01), schauten wir umso gebannt nach Genua. Politiker arbeiten mit Symbolen und die Weltmächtigen zeigten sich schon immer gerne in kooperativer, verantwortungsbewusster Pose. Gipfel-Gespräche wie diese, medienwirksam am Wochenende angesetzt, sollen den Eindruck vermitteln, dass die Mächtigen sich rund um die Uhr unserer aller Probleme annehmen. Auf einem schmalen Grat aber bewegt man sich mit diesen Symbolen. Daneben lauert der Abgrund der zur



**THEMEN in diesem FREIDENKER**

Globalisierung	1
Freidenker-Umschau	2
Fristenlösung in der Schweiz	3
Freidenkerspende 2001	3
Büchertisch	6
Freidenkertreffen 2001	7

## Alle im gleichen Boot

Schau getragenen Macht, der Arroganz. In Genua sind die Mächtigen abgerutscht. Zu offensichtlich war das Bemühen, gerade auch der Stadt Genua, es den Mächtigen Recht zu machen, selbst etwas vom Glanz abzukriegen und die BürgerInnen und KritikerInnen auszusperrten. Das ist Provokation. Ohne jene Krawallbrüder rechtfertigen zu wollen, die als Polit-Hooligans an alle die Auswärtsspiele der Mächtigen reisen und sich überall als medienwirksame Schlägertrupps betätigen: Es gibt ein berechtigtes Unbehagen darüber, dass heute unter den Mächtigen kaum mehr Grundsatzdiskussionen geführt werden, weil unité de doctrine herrscht. Der globale Markt ist das grosse Dogma aller, die am Gespräch beteiligt sind. Was deshalb rund um die vielen Gipfel herum geschieht, ist der Zusammenschluss kleiner und kleinster sozial-kritischer Gruppierungen zu einem gemeinsamen Widerstand gegen dieses Dogma. Im Gegensatz zur Idealvorstellung einer politischen Bewegung, die sich einer politischen Utopie verschrieben hat – meist ebenso dogmatisch wie jene, gegen die sie antritt – scheint die Besonderheit dieser Bewegung gerade im Fehlen einer solchen Utopie zu liegen. KritikerInnen der Bewegung machen ihr das zum Vorwurf und diffamieren sie leicht hin als chaotischen Saubannerzug. Uns FreidenkerInnen muss diese Bewegung aber gerade deswegen grundsätzlich sympathisch sein, weil sie nicht Rezepte anbietet, sondern vor allem Fragen stellt und jene PolitikerInnen in Frage stellt, die dem Markt und seinen Trends nachrennen. Der französische Soziologieprofessor Pierre Bourdieu sprach darüber vor einem Jahr an einem Vortrag in Zürich. "Er höhnte über die angeblich reinen Gesetze der Ökonomie, die meisten seien soziale Konstrukte, und wenn

Allen Greenspan vor einer Vertrauenskrise der Märkte warne, dann merke jeder, dass man im Gebiet des Glaubens und der Religion sei. "

Wenn die traurigen Bilder über verletzte und gar getötete Menschen aus Genua uns bedrücken, dann müssen wir uns auch vor Augen halten, dass gerade die Medien, die uns diese Bilder vermitteln, Teil des Problems sind. Die Anführer der gewaltbereiten Minderheit haben bei Greenpeace gelernt, wie medienwirksame Auftritte aussehen müssen: Ganz in Weiss oder ganz in Schwarz. Den gewaltfreien Widerstand lehnen sie jedoch unverhohlen ab, sie fordern zur Schlacht gegen die Polizei auf – das Interesse der Medien ist ihnen trotzdem sicher. Dieses Unrecht macht aber das, was auf der "European Vision" läuft, noch nicht zu Recht. Dass die Mächtigen tatsächlich Visionen haben, die über ihre nationalen wirtschaftlichen Interessen hinausgehen, müssen sie erst noch beweisen. Das unglaublich mühsame Ringen um Fortschritte in der Umweltpolitik an der parallel dazu abgehaltenen Klimakonferenz spricht eher dagegen. Dazu der Ökonomie-Nobelpreisträger Amartya Sen:

**"Wenn Armut nur ansteckend wäre – Regierungen und Bürger würden sie in Windeseile und erfolgreich bekämpfen."**

Erinnern wir uns an das magere Ergebnis von Genua: 1.7 Mia. \$ für die Bekämpfung von Aids in der armen Welt – Aids ist eben ansteckend.

Reta Caspar

Zitate aus: TA 20.5.2000

## Ägypten

Unter den Schwulen und Lesben Ägyptens geht die Angst um, seit im Mai 52 Männer in einer Kairoer Disco auf einem noblen Nilboot verhaftet worden sind. Nur Ägypter wurden abgeführt, die anwesenden Ausländer in Ruhe gelassen. Da Homosexualität im ägyptischen Recht nicht ausdrücklich erwähnt ist, lautet die Anklage auf "Missbrauch der Religion zur Verbreitung extremistischer Ideen" und "unmoralische Praktiken". Darauf stehen in Ägypten bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieser Fall veranschaulicht einige der schlimmsten Eigenschaften des ägyptischen Rechtssystems. Das Verfahren findet nicht vor einem normalen Straf-, sondern vor einem Staatssicherheitsgericht statt. Diese Sondergerichte waren 1981 eingerichtet worden, um gegen militante Islamisten vorzugehen. Gegen ihre Urteile ist keine Berufung möglich. Die Vermutung liegt nahe, dass ein Exempel statuiert werden soll. Beobachter gehen davon aus, dass die ägyptische Regierung ein neues Gesetz rechtfertigen will, das Homosexualität unter Strafe stellen soll. Ägypten steht nicht alleine mit der gesellschaftlichen Ächtung von Homosexualität. Im Juni haben zahlreiche islamische Länder gemeinsam versucht, die Teilnahme von Schwulen- und Lesbengruppen an der UN-Aids-Konferenz zu vereiteln. Mit der rasanten Verbreitung des Internets in Ägypten haben Homosexuelle in den letzten Jahren ganz neue Kontaktmöglichkeiten erhalten. Gleichzeitig ermöglichen es die Webseiten der ägyptischen Polizei aber auch, sich in die Szene einzuschleusen.

taz 20.7.2001

## Balkan

Milosevic ist nach Den Haag ausgeliefert worden. Es gibt aber begründete Zweifel daran, dass damit die Aufarbeitung der jüngsten Geschichte des Balkans verbunden sein wird. Zwar hat Serbiens Präsident Kostunica eine Wahrheitskommission ins Leben gerufen, die sich mit den Ursachen des Zerfalls des

alten Jugoslawien befassen soll. Sie dient aber, wie Skeptiker meinen, hauptsächlich dazu, den Nachweis zu erbringen, dass die Kroaten, die Bosnjaken und die Kosovo-Albaner für den Ausbruch der Kriege ebenso verantwortlich seien wie die Serben.

Notwendig sind vor allem eine neue, an europäischen Normen ausgerichtete politische Kultur, eine Absage an das Denken in vorwiegend ethnischen Kategorien, an den aggressiven Nationalismus. Der albanische Schriftsteller Ismail Kadare sprach kürzlich von der Notwendigkeit der Überwindung der "Kultur des Verbrechens", die auf dem Balkan als heroisch hingestellt werde. Ermutigende Anzeichen dafür gibt es. Das Vorgehen gegen die albanischen Rebellen in Südserbien ist ein Beispiel. Belgrad setzte nicht auf Gewalt, sondern auf Verhandlungen – und war damit erfolgreich.

In Serbien, Kroatien und in Bosnien ist die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit – und nicht der Verzicht auf das Erinnern – die Voraussetzung für eine demokratische Erneuerung. Nur das ehrliche Bemühen um eine Aufarbeitung der jüngsten Geschichte kann verhindern, dass begangenes Unrecht künftigen Generationen erneut als ideologische Rechtfertigung für gewalttätige Abrechnungen dient.

NZZ 14.7.01

## China

Trotz dem oft brutalen Zugriff bei Festnahmen, trotz hohen Gefängnisstrafen für zahlreiche Aktivisten und einer weit höheren Zahl von Inhaftierungen ohne Prozess in Arbeitslagern scheint die Widerstandskraft der Falun-Gong-Bewegung nicht zu erlahmen. Der Grund des Erfolgs der Bewegung liegt offenbart im eher oberflächlichen Verständnis traditioneller religiöser und philosophischer Begriffe. Nach fünfzig Jahren atheistischer Propaganda und Verachtung der traditionellen Bildung ist von den Traditionen nur noch übrig geblieben, was innerhalb der Familie, in der Trivialliteratur und im Fernsehen darüber vermittelt wird. Diese freischwe-

benden Elemente traditioneller chinesischer Kosmologie, Philosophie, Religion und Folklore, die jeder kennt, werden von Falun-Gong aufgenommen und in ein System eingebunden, in dem alles zusammenzupassen scheint. Die Lehre von der harmonischen und geordneten Gesellschaft, basierend auf der moralischen Ordnung des Kosmos, spricht in einer Gesellschaft, in der die alten Werte wie Selbstaufopferung und Güte, Wahrhaftigkeit und Rücksichtnahme verloren gehen, das Unbehagen vor allem der älteren Generation an.

NZZ 5.7.01

## Deutschland

Gegen jeden Unterricht auf konfessioneller Grundlage hat sich die Gesamtschülervertretung (GSV) von Bremen ausgesprochen. "Ob Religionskunde, Biblische Geschichte oder Islamkunde, es gibt keine Rechtfertigung für eine separate Existenz dieser Fächer", erklärte der GSV-Vorstand. Die GSV fordert Philosophie- statt Religionsunterricht, da Religion und Weltanschauung Privatsache seien.

taz 4.7.2001

Das Land Baden-Württemberg muss eine Lehrerin nicht als Beamtin zur Probe einstellen, wenn die Frau wegen ihres islamischen Glaubens auch im Unterricht ein Kopftuch tragen will. Das entschied der Verwaltungsgerichtshof Mannheim gestern und wies damit die Berufungsklage einer in Kabul geborenen Deutschen zurück. Die 29-jährige Fereshta Ludin hatte gegen ihre Ablehnung durch das Stuttgarter Oberschulamt geklagt.

Der vorsitzende Richter sagte zur Urteilsbegründung, für Beamte habe die Neutralitätspflicht Vorrang vor dem Grundrecht auf Glaubensfreiheit. Das Kopftuch sei nicht nur ein Kleidungsstück, sondern wirke auf die Schüler als deutlich sichtbares religiöses Symbol, dem die Kinder sich nicht entziehen könnten. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung liess das Gericht die Revision beim Bundesverwaltungsgericht zu.

taz 27.6.2001

Fortsetzung S. 4



## Referendum zustande gekommen: CVP im falschen Boot

Das Referendum gegen die Fristenregelung ist zustande gekommen, allerdings nicht dank der Bundesratspartei CVP. Im Abstimmungskampf werden deshalb Fundamentalisten den Ton angeben.

Im April ergriff die CVP das Referendum gegen die Fristenregelung, die das Parlament mit grosser Mehrheit und nach langer Beratung beschlossen hatte. Die Partei glaubt, sich mit einem eigenen "Schutzmodell mit Beratungspflicht" profilieren zu müssen. Sie verschweigt, dass auch die Vorlage des Parlamentes eine ausführliche Information und Beratung der Schwangeren vorschreibt. Die verordnete

Zweitberatung wird vom grössten Teil der Fachpersonen als nutzlos abgelehnt.

Die CVP wurde von ihrer Basis offensichtlich im Regen stehen gelassen: Sie hat die erforderlichen 50'000 Unterschriften nicht zusammengebracht. Die Zwangsberatung findet offenbar nicht einmal in ihren eigenen Reihen Anklang.

Dagegen hat die Sammelbewegung fundamentalistischer Abtreibungsgegner "Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind" alleine rund 80'000 Unterschriften gesammelt. Die gleiche Gruppierung hat eine Initiative lanciert, die Schwangerschaftsabbrüche sogar für vergewaltigte Frauen verbieten würde. Wie diese Organisation die Kampagne führen wird, wissen wir von ihren früheren Aktionen: polemisch, geschmacklos und frauenverachtend.

Jetzt sieht sich die CVP in der unangenehmen Situation, Junior-Partner der Fundamentalisten im Referendumskampf zu sein. Zu diesen fundamentalistischen Gruppen gehört neben der Vereinigung "Für Mutter und Kind" auch die "Gesellschaft für den Schutz des ungeborenen Lebens Schweiz", mit welcher sich die CVP verbündet hat. Ob sie sich damit einen Dienst erweist, muss die Partei selber entscheiden. Eine wichtige Entscheidungsgrundlage wären wohl die fehlenden Unterschriften.

Die Befürworterinnen und Befürworter einer vernünftigen Fristenregelung haben sich in einem breit abgestützten Komitee "Ja zur Fristenregelung" zusammengeschlossen. Sie fordern die CVP zum gemeinsamen Kampf gegen den Fundamentalismus auf. Dem Komitee gehören bis heute 18 gesamtschweizerische Parteien, Frauen- und Fachorganisationen an.

Medienmitteilung vom 11. Juli 2001 des Komitees "JA zur Fristenregelung", Bern  
(Die FVS ist Mitglied des Komitees)

## Freidenkerspende 2001: Fristenlösung

Die Delegierten haben am 6. Mai 2001 mit grossem Mehr die Kampagne für eine Fristenlösung zum diesjährigen Spendenprojekt der FVS erkoren.

Ihre Spende wird der

**Schweizerischen Vereinigung für einen straflosen Schwangerschaftsabbruch SVSS**

zugute kommen, welche die nationale Abstimmungs-Kampagne koordiniert.

Vorstand und Delegiertenversammlung der FVS empfehlen Ihnen dieses Projekt zur Unterstützung.



**PC 90 -197500 - 0  
"Freidenkerspende"**

## Auch aktive Mitarbeit ist gefragt!

In den Sektionen werden FreidenkerInnen in diesen Tagen angefragt, sich an Stand- und anderen Aktionen für die Fristenlösung zu beteiligen. Nicht nur Geld ist also gesucht, sondern auch aktive Mitarbeit – für eine Sache notabene, die auch zu den erklärten Zielen der FVS gehört:

**"Wir treten nachdrücklich ein für die volle Emanzipation des Menschen. (...) Es steht Frauen und Männern das Recht zu, sich empfängnisverhütender Mittel zu bedienen. Auch haben die Frauen Anspruch darauf, dass ein Schwangerschaftsabbruch nicht strafrechtliche geahndet wird."** (FVS-Grundsatzerklärung 1986)

Der Zentralvorstand fordert die Mitglieder auf, sich an den regionalen Abstimmungskomitees zu beteiligen und im Namen der FVS aufzutreten.

An einer Tagung, die vom Deutschen Hygiene- Museum Dresden in Zusammenarbeit mit der "Aktion Mensch e. V." sowie der Humboldt- und der Freien Universität Berlin kürzlich veranstaltet wurde – "Der (im)perfekte Mensch: Zwischen Anthropologie, Ästhetik und Therapie" – wandten sich verschiedene RednerInnen gegen den "Terror des Normalen".

VertreterInnen der in Europa noch weitgehend unbekanntem Disziplin der "Disability Studies" – hervorgegangen aus der Behindertenbewegung der siebziger und achtziger Jahre und institutionell etabliert vorerst nur in den USA und Kanada – zeigten auf, dass "Normalität" als Effekt einer "Normierung" zu verstehen ist (und nicht umgekehrt). Dabei spielen medizinisch-soziale, juristische, "prothetische" Normierungen ebenso eine Rolle wie medientechnisch-ästhetische.

Behinderung stellt sich aus diesem Blickwinkel nicht als etwas "Natürliches" dar, sondern – ihrerseits – als Ausdruck kultureller Zuschreibung.

NZZ 13.7.01

Im Streit um das neue brandenburgische Unterrichtsfach LER **Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde** hat das Verfassungsgericht in Karlsruhe eine aussergerichtliche Einigung vorgeschlagen. Ein derartiger Einigungsversuch ist unüblich und kam auch für die Beteiligten überraschend. Geklagt hatten in Karlsruhe die CDU/CSU-Bundestagsfraktion, die beiden grossen Kirchen und rund 20 Eltern. Sie wandten sich dagegen, dass der Religionsunterricht in Brandenburg nicht als ordentliches Lehrfach angeboten wird, während die SchülerInnen in der Regel das 1996 eingeführte bekenntnisfreie Fach LER besuchen. Dies verletze im Grundgesetz garantierte Rechte der Kirchen, monierten die Kläger.

Jahrelang warteten die Beteiligten darauf, dass das überlastete Gericht sich der Sache annehmen wird. Umso bemerkenswerter ist nun der Vorschlag aus Karlsruhe, die Beteiligten könnten sich doch auch ohne ein Urteil einigen. In einem von Vizepräsidenten unterzeichneten Schreiben hat der Erste Senat sogar

angeboten, er werde "selbstverständlich behilflich sein" und "konkrete Vorschläge" für eine Verständigung unterbreiten. Wie die Vorschläge aussehen könnten, wollte das Gericht gestern nicht mitteilen. Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat den Vorschlag aus Karlsruhe umgehend begrüsst. Eine Einigung sei möglich, so erläuterte ein Rechtsexperte der Fraktion, wenn Religion in Brandenburg wieder als "ordentliches Lehrfach" eingeführt wird – das heisst, wenn Brandenburg weitgehend nachgibt. Das Gericht hat den Beteiligten Zeit für eine erste Rückmeldung bis zum 5. November eingeräumt.

taz 21.7.01

### Europa

Die Parlamentarische Versammlung des Europarats hat die USA und Japan zu einer sofortigen Aussetzung von Hinrichtungen aufgefordert. Zugleich sollen die zwei Staaten alle erforderlichen Schritte einleiten, um die **Todesstrafe** ganz abzuschaffen.

Die Parlamentarier aus den 43 Mitgliedstaaten, die seit 1997 eine für todesstrafenfrei erklärte Zone bilden, bedauern den grundlegenden Werteunterschied in der Frage der Todesstrafe zwischen dem Europarat einerseits und den Vereinigten Staaten und Japan andererseits ausdrücklich. Sie fordern die beiden Länder zum Abbau dieser Kluft auf und untermauern ihr Anliegen mit der Androhung von Konsequenzen in den gegenseitigen Beziehungen. Wenn die Staaten bis Ende 2002 weder beim Moratorium noch bei der Abschaffung der Todesstrafe Fortschritte nachweisen, soll der Beobachterstatus, den beide Länder beim Europarat haben, in Frage gestellt werden. Zugleich beschloss die Versammlung, künftig nur noch solchen Parlamenten einen Beobachterstatus bei der Versammlung zu gewähren, die die Todesstrafe nicht mehr praktizieren.

Am ersten Weltkongress gegen die Todesstrafe hatten zuvor Parlamentspräsidenten aus mehr als zwei Dutzend Staaten einen sofortigen Stopp aller Hinrichtungen gefordert. Im "Appell von Strassburg" heisst es: "Wir sind überzeugt, dass die Todesstrafe das grundlegendste Menschenrecht, nämlich das Recht auf Leben, verletzt, das in den regionalen und internationalen Vertragswerken zum Schutz der Menschenrechte verankert ist". Die Todesstrafe werde abgelehnt, weil kein System der Strafjustiz die Gefahr einer Verurteilung von Unschuldigen ausschliessen könne und weil keineswegs feststehe, dass die Kapitalstrafe abschreckender sei als Haftstrafen.

NZZ 26.6.01

### Japan

Im Juni ist in Japan ein Gesetz in Kraft getreten, das das **Klonen** von Menschen unter eine Strafe von bis zu zehn Jahren Gefängnis stellt. Dem Gesetzestext ist zu entnehmen, dass "die Überführung einer somatischen menschlichen Zelle in eine menschliche Eizelle, aus welcher der Kern entfernt worden ist, und die Einpflanzung dieses geklonten Embryos in den Uterus eines Menschen oder eines Tieres verboten" sind. Ebenfalls verboten wird die Einpflanzung eines Embryos, der aus der Verbindung von menschlichen und tierischen Zellen entstanden ist. Das Gesetz bezeichnet das Klonen von menschlichen Lebewesen als eine



"antisoziale Handlung, die gravierende Konsequenzen für die Aufrechterhaltung der menschlichen Würde" hat. Ausdrücklich werden auch Befürchtungen über die medizinische Sicherheit des Vorgehens angesprochen. In den meisten Medienkommentaren wird die Verletzung der menschlichen Würde durch den Vorgang des Klonens als Hauptargument in den Vordergrund gestellt.

NZZ 11.7.01

### Libanon

Die Rolle der Religion im **Fussball** ist im Libanon markant, alle wichtigen Teams stehen offenbar in Verbindung mit einer religiösen Gruppierung: Al-Ansar wird von sunnitischen Muslimen, Akha-Ahly von Drusen (Musliminderheit), La Sagesse von christlichen Maroniten (römisch-katholische Gläubige), der Racing Club de Beyrouth von Vertretern der römisch-orthodoxen usw.

Derzeit ist eine Auseinandersetzung im Gange über den Entscheid des nationalen Fussballverbandes, die letzte Runde der Meisterschaft zu annullieren, weil die Ergebnisse offenbar manipuliert worden sind.

NZZ 20.6.01

### Schweiz

Das Waadtländer Verwaltungsgericht stützt den Entscheid der Stadt Lausanne, **Scientology** das Verteilen von Traktaten nur noch an einem Tag pro Woche zu erlauben. Scientology darf seither zudem nur zweimal monatlich einen Stand auf der Place St.-François aufstellen.

Gegen diesen Entscheid des Lausanner Polizeidirektors hatte Scientology beim Untersuchungsrichter geklagt. Für das Waadtländer Verwaltungsgericht basieren die verhängten Massnahmen aber auf objektiven Kriterien. Sie seien verhältnismässig und widersprechen nicht dem Gleichbehandlungsgebot.

Die Scientologen akzeptieren das Urteil laut Angaben einer Sprecherin nicht. Sie würden beim Bundesgericht und nötigenfalls beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte dagegen Berufung einlegen.

NZZ 13.7.01

## Gefährliche Vorurteile

Am Beginn des Vorurteils stehen als nicht sehr erfreuliche Paten: die Gedankenlosigkeit, eine selbstgefällige Borniertheit, in weniger anklagenden Fällen ein gewisser Zeitmangel; man orientiert sich summarisch, "einstweilen", und nimmt langsam diese Vor-Urteile in seine Lebenskonzeption, in sein Weltbild mit hinein. Hier sind sie gewöhnlich nicht wieder auszutreiben, sie nisten sich für alle Zeiten ein, und selbst wenn er Versuch gemacht wird, sie später zu korrigieren, geistern sie weiter und erhalten sich mit seltsamer Zähigkeit.

Ich erinnere mich eines entfernten Bekannten, der alle Italiener als "faul" bezeichnete. Es war für ihn ein Dogma. Er war zwar nie in Italien gewesen, zeigte auch nicht das geringste Bedürfnis, sein haarsträubendes Vorurteil zu korrigieren. Es liess sich ja so wunderbar in einem Gespräch mit dieser absoluten Entscheidung operieren. Kam man auf Italiener, auf Italien, auf italienische Verhältnisse zu Sprechen, dann wackelte er mit dem Kopf und entschied: Eine falsche Rasse... und nach seiner Ansicht war nun alles gesagt. Im Grunde genommen war nichts gesagt, im Gegenteil, eine Tür war zugefallen. Ein Gespräch war – was diesen Punkt betraf, überhaupt nicht weiterzuführen. Die Gutwilligen, die Einsichtigen mochten alles versuchen; sie standen vor einer Festung, einer verrammelten Pforte.

In der Tat sind alle Vorurteile so etwas wie Festungen oder verrammelte Pforten! Während der geistig und seelisch wachsende Mensch die Haltlosigkeit gewisser vorgefasster Meinungen usw. eines Tages lächelnd erkennt, während er neue Bezüge, neue Möglichkeiten entdeckt, während er bereit ist, einem Kollegen, den er jahrelang unter dem gefährlichen Blickwinkel eines Vorurteils gesehen, zu verzeihen, verbaut sich der Mensch, der seine Vorurteile pflegt, ja mit ihnen brilliert, alle Zugänge zu ändern Einsichten.

Es gibt Leute, die sind mit Vorurteilen geradezu gegürtet. Zu dem gehe ich nicht wieder, er hat mir einmal einen schlechten Streich gespielt. Bumms, fertig! Jener nährte gewisse politische Gelüste in seinem Herzen. Er ist verabscheuungswürdig. Bumms, fertig! Oder, Leute in schwarzen Hemden, mit blauen Augen, langen Haaren ... sind sowieso suspekt. Oder, Porzellan aus Russland? Das kann zum vornherein nichts sein; die haben immer nur schlechtes Porzellan gemacht. Wir wollen uns nicht weiter in Vorteilen verlieren, sie sind Legion. Zerlegen wir sie: die meisten sind aufgrund einer einzigen Erfahrung zustande gekommen. Manchmal wurde diese Erfahrung nicht einmal am eigenen Leib gemacht, sie wurde nur nacherzählt. Blinde Aversionen heften sich daran, schlecht überwundene Feindschaften, obskure persönliche Misserfolge. Jemand wurde in Marseille übers Ohr gehauen. Nun hält er alle Marseiller für abgefeimte Spitzbuben. – Denkfaulheit ist der nächste Pate, der zu solchen Fehlgeburten verhilft. Es ist so bequem, sich Denkschemata zurechtzulegen, man kann so leicht mit ihnen argumentieren. Oft steht dahinter die Ignoranz gegenüber andern Erfahrungshorizonten, andern Einsichten und Ansichten. Ein weiterer Gevatter des Vorurteils? Der Zeitmangel, wir sagten es schon. Unzählige Menschen leben in der Hetze dieser Zeit, in der das Individuum untergeht, in einer Zeit, in der man alles nur noch nach Paragraphen, Kategorien und Ziffern beurteilt. Man findet immer weniger Gelegenheit, wirklich gründliche Revisionen vorzunehmen. Kein Wunder, dass sich Vorurteile glänzend erhalten ... wie Gurken im Weissig. Aber auch: Fördert nicht auch die menschliche Isolation, die Kommunikationsarmut (welch ein Widerspruch im sogenannten Kommunikationszeitalter!) die Geburt neuer Vorurteile?

Mit summarischen Feststellungen, mit statistischen Zahlen, mit Standardbezeichnungen werden ganze Kollektive von Urteilen geschaffen. Der einzelne Mensch mit seinen Facetten, mit seiner Seele allerdings geht dabei zugrunde. Muckst er, protestiert er, wird ihn das allgemein geltende Vorurteil als einen empfindlichen Johannes, als einen Menschen mit Privatallüren bezeichnen.

H.-R. Zihlmann

rc

**Insel im Strom**

"Sprachkürze gibt Denkweite", hat Jean Paul einmal notiert. Das wäre eine genau treffendes Motto für die Sprüche und Wider-Sprüche Theodor Weissenborns, die in aphoristischer Pointierung und leuchtender Prägnanz der Sprache eine Fülle von Beobachtungen und Erkenntnissen festhalten, die den Leser immer wieder überraschen und zum Mit- oder Dagegen-Denken auffordern. Mit leichter Hand, spielerisch-ironisch zuweilen, geistreich immer, nie in Tiefsinn gründelnd, wird hier die Welt erkundet in dem, was sie zusammenhält. Dieser Zusammenhalt wird als universale Beziehung dialektisch verstanden: Ich und Du, Wir und Welt, Welt und Weltgrund sind, was sie sind, nicht nur für (und durch) sich, sondern dich (und für) einander. Ein Buch, dessen Gedankenreichtum zu immer neuem Lesen einlädt.

Hans-Joachim Pragerl

Theodor Weissenborn

**Insel im Strom****Gedichte, Gedanken, Gestalten**

Carl Boeschen Verlag 2001

304 Seiten, Fr. 44.-

daraus:

**Fataler Aspekt**

Seit er meinen Bruder  
kreuzigen liess,  
um sich mit mir zu versöhnen,  
weiss ich,  
was ich von meinem Vater  
zu halten habe.

**Gnadenauftrag**

Kirchliche Seelsorge  
weiss a priori besser,  
verpasst Heil  
auf Teufelkommaus,  
bucht  
die Verantwortung  
für das daraus  
resultierende Leid  
auf das Schuldenkonto  
des Empfängers,  
vergibt milde  
ihren irrenden Opfern  
und wähnt sich ewig  
gesalbt im Herrn.

Cave ecclesiam,  
denn sie haftet  
nicht für die Folgen!

**Für Gott und Vaterland?**

Sollen Staat und Kirche im Kanton Zürich getrennt werden? Diese Frage und die neue Kirchenverfassung, die in Vorbereitung ist, waren Thema des monatlichen Friedensforums in Zürich. Kirchenrätin Irène Gisler legte die positiven Seiten der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat dar. Sie bezeichnete die Bestrebungen, die eine Trennung von Kirche und Staat durchsetzen wollten, als Privatisierungsinitiativen. Falls sie angenommen werden, würden sie wie in anderen Bereichen darauf hinauslaufen, dass der Schutz des Staates für die Schwächeren kleiner wird und die Grossen machen können, was sie wollen. Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat habe bisher meist gut funktioniert. Einer der strittigen Punkte der neuen Kirchenverfassung sei das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer in kirchlichen Angelegenheiten. Leider sei dies im Kanton bisher vom Volk abgelehnt worden.

Nicht erstaunlich war, dass am Ort der Veranstaltung, an der Gartenhofstr. 7, im Kreis 4 Zürichs, die "Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat" nicht nur positiv gesehen wurde. In diesem Haus hatte der religiöse Sozialist Leonhard Ragaz gelebt. Ragaz war ein Dissident der Kirche, ein pazifistischer Theologe, der sich mit der Arbeiterbewegung solidarisierte. An der Universität Zürich wurde er wegen seiner Gesinnung als Theologieprofessor nicht mehr "tragbar".

Sehr negative Aspekte hatte die "Zusammenarbeit von Kirche und Staat" auch für einen Teilnehmer des Friedensforums, für Hans Heinrich Zürrer. Wie er an diesem Abend schilderte, war er Mitte der 50er Jahre als Pfarrer nicht erwünscht, weil er den Militärdienst verweigert hatte und auch die Militäersatzsteuer nicht bezahlte. Zürrer wurde für diese Weigerung Jahr für Jahr für einige Wochen eingesperrt, zwanzigmal. Ein Pfarrer, der vorbestraft war, der die Gewaltlosigkeit, die Bergpredigt ernst nahm, war in Zürich, für Kirche und Staat eben, als Geistlicher nicht "brauchbar".

Zürrer schilderte, wie er zu seiner radikalen Haltung gekommen ist. Während des Zweiten Weltkrieges, bei seinem Einsatz für die Kriegsgefangenenhilfe in Danzig, erlebte er hautnah den

Krieg, die Gräuel der Nazis und den Einmarsch der Roten Armee. Nach diesen schrecklichen Erlebnissen kam für ihn, den Wachtmeister der Schweizer Armee, Militärdienst nicht mehr in Frage, auch nicht die Aufnahme einer Tätigkeit als Gemeindepfarrer. Zurück aus dem verwüsteten Deutschland arbeitete Zürrer als Hilfsarbeiter in einem Baugeschäft, machte später sogar eine Maurerlehre, bis gesundheitliche Gründe ihn zwangen, die schwere Arbeit auf dem Bau aufzugeben. Zürrer wirkte in dieser Zeit ganz im Sinne der Arbeiterpriester Frankreichs, die nach dem Zweiten Weltkrieg dem Vatikan ein grosser Dorn im Auge waren. Der Papst untersagte bekanntlich schliesslich seinen Priestern, in Fabriken und auf Baustellen – wie das gewöhnliche Volk – zu arbeiten.

Zürrer besuchte während seines Aufenthaltes in Deutschland viele Kirchen. Überall waren dort Gedenktafeln für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges zu sehen. Die Opfer waren, wie es auf diesen Tafeln hiess, für "Gott und Vaterland" gefallen. Zürrer sah, welche Rolle die Kirche in Deutschland spielte.

Betreut von Pfarrern in Uniform werden Rekruten auch heute noch, wenn sie ihr Handwerk lernen, das Töten für die Landesverteidigung. Feldprediger waren bei der "humanitären" Intervention, den Bombardierungen der Nato im Kosovo und Jugoslawien dabei, beim Golfkrieg, beim Falkland-, Vietnamkrieg, orthodoxe Priester bei den Vertreibungen und Morden Milosevics. Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat funktioniert in den Armeen bestens. Die Politiker und Generäle sind anscheinend darauf angewiesen, dass die Diener Gottes ihnen ihren Segen für ihre "gerechten" Kriege geben.

In der Schweiz gehe es heute jedoch um die seelsorgerische Betreuung der Soldaten durch die Feldprediger, meinte dazu entschuldigend die Kirchenrätin.

Zu erinnern ist: Bis das Christentum Staatsreligion wurde, im 4. Jh. unter dem römischen Kaiser Konstantin, verweigerten Christen der Lehre Jesu folgend den Militärdienst.

H. Frei, Zürich

Die FVS-Sektion Bern lädt ein:

## Gesamtschweizerisches Freidenkertreffen

**Sonntag, 2. September  
ab 11 Uhr**

"Bärtschihus", Gümligen (BE)  
200 m oberhalb Bahnhof Gümligen



Apéro – Grilladen – Dessertbuffet – Musik/Unterhaltung...  
Evtl. kurze Besichtigung des Freidenkerhauses in Bern

Die Gäste bringen das Grillgut selber mit  
**Anmeldung bitte an die FVS-Sektion Bern**

**☞ bis spätestens 25. August ☜**

Postfach 10, 3704 Krattigen. Präs. Daniel Aellig 033 654 22 57  
(abends und am Weekend) oder d. aellig @bluewin.ch

### Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat  
ab 19 Uhr: Freie Zusammenkunft  
im Restaurant "Storchen" Basel.  
Jeden 2. Dienstag im Monat:  
Vorstandssitzung um 19 Uhr

### Bern

**Sonntag, 2. September** ab 11 Uhr  
**Gesamtschweizerisches  
Freidenkertreffen**  
*siehe Inserat*

### Schaffhausen

Jeden 3. Donnerstag im Monat  
20 Uhr, Freie Zusammenkunft  
im Rest. "Falken", Schaffhausen

### Winterthur

**Sonntag, 19. August** 10 Uhr  
**Freidenkerzorg** im Restaurant  
"alte Mühle", Rickenbach. Anmel-  
dung bis 12. Juli an 052 337 22 66

**Montag, 10. September** 20 Uhr  
Öffentlicher Vortrag  
**Trauerpsychologische Fragen von  
Freud bis heute**  
Referent: Gottfried Schunke  
Hotel "Zentrum Töss"

### Zürich

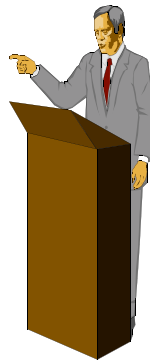
**Dienstag, 14. August**  
**Freie Zusammenkunft** 14.30 Uhr  
Restaurant "Grünwald"  
Regensdorferstr 237, 8049 Zürich  
Tram Nr. 13 bis Frankental, dann Bus  
Nr. 485 bis Haltestelle Grünwald

Weiterbildungsangebot der FVS

## Gestaltung von Trauerfeiern



Die FVS bietet weltliche Abdankungen nicht  
nur für Mitglieder an. Angesichts der zuneh-  
menden Kirchengaustritte entsteht auch zu-  
sätzlicher Bedarf an TrauerrednerInnen.  
In jährlichen Seminaren fördert die FVS Wei-  
terbildung und Erfahrungsaustausch.



### Seminar für

### TrauerrednerInnen

**Samstag, 8. September 2001**

"Hotel Emmental", Olten

**Gastreferent: Gottfried Schunke,**  
**psychologischer Berater, Trauerredner und -begleiter**  
Kosten: Für Mitglieder keine

Eigene Erfahrung oder der Besuch des letztjährigen Kurses  
ist von Vorteil, aber nicht Bedingung.

**Anmeldung auf dem Zentralsekretariat FVS bis 31. August**

Tel. 032 641 20 12 Fax 032 641 26 25

Jan Bretschneider  
Hans-Günter Eschke

### Lexikon freien Denkens

Angelika Lenz Verlag  
31535 Neustadt

Erste Lieferung sofort erhältlich  
180 Seiten mit Sammelmappe  
Fr. 34.- inkl. Verpackung, Versand.  
Spätere Teillieferungen ca. 100 Seiten, pro Sei-  
te Fr. 0.15. inkl. Verpackung und Versand.

*Bezugsquelle für die Schweiz:*

Lexikon freien Denkens  
Freidenker Zürich  
Postfach 7210 8023 Zürich

## zum Schmunzeln

Ein Philosoph und ein Pfarrer streiten sich darum, wel-  
cher der beiden von ihnen vertretenen Disziplinen der  
höhere Rang zukomme.

Spöttisch meint der Pfarrer: "Philosophie ist, als ob  
jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen  
Augen eine schwarze Katze sucht, die es gar nicht  
gibt."

Darauf antwortet der Philosoph: "Theologie ist,  
als ob jemand in einem dunklen Raum eben-  
falls mit verbundenen Augen eine schwar-  
ze Katze sucht, die gar nicht da ist und  
plötzlich ruft: Ich hab sie!"



## TrauerRedner

### Basel (Vereinigung)

061/421 67 87 oder 061/42112 80

### Basel (Union)

061/321 39 30 oder 061/601 03 23

### Bern

033/654 22 57 oder 031/951 01 29

### Grenchen

076/53 99 301 oder 032/645 38 54

### Luzern und Innerschweiz

041/420 45 60 oder 041/440 76 36

### Schaffhausen

052/337 22 66

### St. Gallen

052/337 22 66

### Vaud Waadt

026/660 46 78 ou 022/361 37 12

### Winterthur und Thurgau

052/337 22 66

### Zürich

Natel 079/646 20 64

### Zentralsekretariat FVS

032/ 641 20 12 oder 052/ 337 22 66  
falls unter der regionalen Nummer  
niemand zu erreichen ist.

Adressänderungen an: Büelrain 4 8545 Rickenbach

AZB  
8545 Rickenbach

## Regional- und Orts-Gruppen

### Freidenker-Vereinigung

#### Sektion Basel und Umgebung

Postfach 302, 4012 Basel \*auch Fax  
Präsidentin: Y. Andrek 061/401 35 19\*  
Vizepräsidentin: B. Bisig 061/321 31 48\*  
Kassier: R. Wenger 061/692 86 27\*  
Mitgliederdienst: R. Frey 061/421 12 80  
Bestattungen: L. Bloch 061/421 67 87\*

#### Freidenker-Union

##### Region Basel USF

Postfach 4471, 4002 Basel  
Präsident: 061/312 47 54  
Auskünfte/Informationen:  
061/321 39 30 oder 061/601 03 23  
Mitgliederdienst/Krankenbesuche/  
Bestattungen: 061/321 39 30  
Postkonto: 40-4402-5  
Bestattungsfonds: 40-4007-5

#### Ortsgruppe Bern

Postfach 10, 3704 Krattigen  
Präsident/Auskünfte:  
Daniel Aellig: 033/654 22 57  
Mitgliederdienst:  
N. Leuenberger 031/951 01 29

#### Libre Pensée de Genève

ASLP Genève, J.P. Bouquet  
27 ch. des quattes, 1285 Avusy  
022/756 40 49 (tél. et fax)

#### Sektion Grenchen und Umgebung

Postfach 451, 2540 Grenchen  
Auskünfte: Peter Hess, Präsident:  
032/645 38 48 oder 076/376 38 48  
Mitgliederdienst/Krankenbesuche:  
Lotti Höneisen: 076 53 99 301

#### Regionalgruppe

##### Luzern-Innerschweiz

Präsident: E. Ochsner 041/440 76 36  
Postfach 2908, 6002 Luzern

#### Sektion Mittelland

Postfach 637, 4600 Olten  
Präsident: Willi Zollinger 062/293 39 30

#### Freidenker Schaffhausen

Postfach 186, 8222 Beringen  
052/685 13 62 (Marcel Bollinger)

#### Regionalgruppe St. Gallen

Postfach, 9004 St. Gallen  
Tel.&Fax 071/223 69 93 (A. Lindner)

#### Association vaudoise de la Libre Pensée

Case postale 131, 1000 Lausanne 17  
Secrétariat: 026/660 46 78  
Président: J.P Ravay 022/361 94 00

#### Ortsgruppe Winterthur

Büelrain 4, 8545 Rickenbach ZH  
052/337 22 66 (J.L. Caspar)

#### Ortsgruppe Zürich

Postfach 7210, 8023 Zürich  
Präsident: W. Strebel 055/414 23 63  
oder Natel 079/646 20 64  
Familiendienst: M. Dobler 01/341 38 57

### FREIDENKER - BIBLIOTHEK

#### Zürich, im Sozialarchiv

Stadelhoferstr. 12 (Nähe Bellevue)

#### Bücherausgabe:

Mo. - Fr. 10-20 Uhr  
Sa. 10-13 und 14-16 Uhr  
Auskunft: Tel. 01/251 80 66

## FVS Zentralsekretariat Zentralkasse

Zuschriften an den Vorstand,  
Auskünfte, **Adressänderungen**,  
Materialbestellungen an:  
**Zentralsekretariat FVS**

#### Postfach 217

#### CH-2545 Selzach

Tel. 032/641 20 12  
Fax 032/641 26 25  
Internet: www.freidenker.ch  
Postkonto: 84-4452-6

## Impressum

#### Redaktion

Reta Caspar Rainweg 9  
Tel. 031/911 00 39 3052 Zollikofen  
e-mail: reta.caspar@swissonline.ch

#### Redaktionsschluss 15. des Vormonats

#### Jahresabonnement

Schweiz: Fr. 25.- inkl. Porto  
Ausland: Fr. 30.- inkl. Porto (B-Post)  
Probeabonnement 3 Monate gratis

#### Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen bitte an das Zentral- sekretariat FVS.

#### Druck und Spedition

Volksdruckerei Basel  
Postfach, 4004 Basel

#### ISSN 0256-8993, Ausgabe 8/2001

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
können, aber müssen nicht mit der An-  
sicht der Redaktion übereinstimmen.